

# Von Opfern, Tätern und Mitläufern

Markus Barnay



Beflaggter Kirchplatz Ende März 1938

Als im November 2013 in Lustenau neben der Pfarrkirche die Gedenkstätte für die NS-Opfer enthüllt wurde, hieß es, das Denkmal sei „der Grundstein für die zukünftige Erinnerung an die ermordeten Opfer aus Lustenau“. Viereinhalb Jahre später folgen dieser Ankündigung Taten: In einer umfangreichen Ausstellung in der Galerie Hollenstein widmet sich das Historische Archiv der Geschichte Lustenaus im Nationalsozialismus – von den ideologischen Vorarbeiten bis zum teilweise gescheiterten Versuch, die Täter nach 1945 zur Rechenschaft zu ziehen.

## „Südmark“ gegen „Ostmark“

Die ideologischen Auseinandersetzungen reichen in Lustenau sogar weit ins 19. Jahrhundert zurück, als der „Kulturkampf“ zwischen dem großdeutsch-liberalen und dem katholisch-konservativen Lager bereits erste Gräben in der Bevölkerung verursachte und das politische Leben zu dominieren begann. Ausdruck dieser Konfrontation waren unter anderem die beiden „Schutzvereine“, die deutschnationale „Südmark“ und die katholisch-konservative „Ostmark“ (Be-



Die menschliche Behandlung von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern war strafbar

treiber des Kinderferienheims Oberbildstein). Zur Keimzelle der Nationalsozialisten entwickelte sich der Turnverein 1880 mit der Jahn-Turnhalle als Veranstaltungsort. Zur Verschärfung der gesellschaftlichen Spannungen trug aber auch das katholische Lager kräftig bei – mit der Militarisierung der Heimwehr ebenso wie mit harten Sanktionen gegen Nationalsozialisten (die ihrerseits mit Sprengstoffanschlägen in der Gemeinde für Angst und Schrecken sorgten).

## Aussagekräftige Objekte

Einer vor wenigen Jahren im Rathaus aufgefundenen Mitgliederliste der NSDAP aus dem Jahr 1933 zufolge hatte die Partei in Lustenau damals bereits 261 Mitglieder – gegen Ende des „Tausendjährigen Reichs“ 1945 waren es knapp viermal so viele. Dennoch gelang es den Nazis nach der Machtübernahme 1938, die gesamte Bevölkerung in ideologische Geiselhaft zu nehmen: Von den Schulbüchern über die Jugend- und Frauenorganisationen bis zu den Arbeitsdiensten und der Volkswohlfahrt war die nationalsozialistische Propaganda allgegenwärtig – und blieb auch in Form vieler einschlägiger Objekte erhalten. „Es sind die Nachkommen der damaligen Bevölkerung, die uns heute solche Objekte zur Verfügung stellen“, berichtet Oliver Heinzle, der die Ausstellung gemeinsam mit Wolfgang Scheffknecht und unter Mitarbeit von Vanessa Waibel kuratierte. Ein Aufruf im Gemeindeblatt war demnach sehr erfolgreich, sodass jetzt nicht nur viele bisher unbekannte Fotos, sondern auch Gegenstände gezeigt werden können, die Aufschluss über Themenfelder wie Propaganda, Militarisierung der Gesellschaft und Gewaltbereitschaft der Akteure geben können.

Neben Fotos, Dokumenten und Objekten enthält die Ausstellung auch Audiostationen mit Ausschnitten aus jenen lebensgeschichtlichen Interviews, die in den vergangenen Jahren aufgenommen wurden – und die auch Einblicke in persönliche Wahrnehmungen der NS-Zeit geben.

## Rund 100 Opfer aus Lustenau

Rund 100 Lustenauerinnen und Lustenauer, die während

der NS-Zeit verfolgt, inhaftiert, teilweise ins KZ gesperrt oder ermordet wurden, sind mittlerweile in einer eigenen Datenbank erfasst – und auch im „Lexikon Verfolgung und Widerstand“ der Johann-August-Malin-Gesellschaft stößt man auf rund 80 Menschen aus Lustenau ([www.malingesellschaft.at/lexikon-verfolgung-und-widerstand/lexikon/](http://www.malingesellschaft.at/lexikon-verfolgung-und-widerstand/lexikon/)), die dem NS-Regime Widerstand leisteten oder zum Opfer fielen – in vielen Fällen kam beides zusammen. Zu den bekanntesten Opfern gehören der Zöllner Hugo Paterno (wegen „Äußerungen gegen Führer und Partei“ 1944 hingerichtet), der Soldat Josef Hagen, der 1944 auf der Flucht in die Schweiz tödliche Schussverletzungen erlitt, Heimwehr-Kommandant Hermann Hämmerle, der 22 Monate im KZ Buchenwald interniert war, aber auch Geistliche wie Pfarrer Gebhard Baldauf („Gauverbot“) und Kaplan Hugo Kleinbrod (Gestapo-Haft wegen „Beeinflussung der Jugend“). Dazu kommen 18 nachgewiesene Opfer der NS-Euthanasie-Aktionen.

## Mitläufer und Denunziantinnen stützten das NS-Regime

Im Fokus der Ausstellung in der Galerie Hollenstein stehen aber nicht nur die Opfer des NS-Regimes, sondern auch die Täter – und nicht zuletzt die Mitläufer, ohne die das Regime kaum funktioniert hätte: Aus Lustenau stammten beispielsweise die beiden Denunziantinnen, die die Bregener Geschäftsfrau Karoline Redler ans Messer lieferten – die 61-Jährige wurde 1944 wegen „Wehrkraftzersetzung“ hingerichtet, weil sie im Wartezimmer eines Heilpraktikers Zweifel an „Endsieg“ der Deutschen Wehrmacht geäußert

hatte. Zu den hochrangigen Tätern gehörte – neben den örtlichen Funktionären der NSDAP – der Lustenauer Josef Hämmerle, der zum stellvertretenden Kommandanten des Ghettos von Łódź aufstieg, in dem rund 200.000 jüdische Menschen interniert und ausgebeutet wurden, ehe sie in einem Vernichtungslager ermordet wurden oder bereits im Ghetto zu Tode kamen. Hämmerle lebte nach 1945 unbehelligt in Bregenz und starb 1972, trotz vorübergehender Ermittlungen in Jahr 1957, ohne jemals vor Gericht gestanden zu sein.

## Ein „Superhitler“ als Landesrat

Der Umgang mit den NS-Tätern und -Mitläufern nach 1945 war auch in Lustenau vom Bestreben geprägt, das Geschehene möglichst bald zu vergessen und die nachbarschaftlichen und familiären Vernetzungen nicht weiter zu belasten. Einer der Zeitzeugen meinte allerdings im Interview: „Wir haben auch nicht verstanden, dass hier in Lustenau einer der Redner, Gauredner [...] oder was auch immer [...] dass der dann Landesrat geworden ist, der Hans Sperger. Wieso hat man einen ‚Hitler‘, einen ‚Superhitler‘ zum Landesrat gemacht. Nicht verständlich!“

Tatsächlich machte Hans Sperger, einst illegaler Nazi und später Ortsgruppenpropagandaleiter der NSDAP, eine erstaunliche Karriere: Er zog 1960 in den Lustenauer Gemeinderat ein und wurde schließlich Landesrat für Wasserbau (1969-1976) und Landesparteiobmann der FPÖ Vorarlberg.

Markus Barnay ist Redakteur des ORF Landesstudios Vorarlberg

**Lustenau – eine Gemeinde im Nationalsozialismus**  
 Das Historische Archiv Lustenau zu Gast in der Galerie Hollenstein | 26. Mai bis 8. Juli 2018

Eröffnung am Freitag, 25. Mai, 19 Uhr  
 Zur Ausstellung gibt es ein umfangreiches Rahmen- und Vermittlungsprogramm.  
 Details und Termine unter: [www.lustenau.at/galerie-hollenstein](http://www.lustenau.at/galerie-hollenstein)

Öffnungszeiten während der Laufzeit: Freitag, Samstag, Sonn- und Feiertag von 15 bis 19 Uhr  
 Galerie Hollenstein – Kunstraum und Sammlung, Pontenstraße 20, 6890 Lustenau, T +43 8181-4220,  
[www.lustenau.at/galerie-hollenstein](http://www.lustenau.at/galerie-hollenstein)

Galerie Hollenstein Lustenau